

en vindet, wil ez ein Sachse schelden unde zûhet ers an sîne vorderen hant und an die meisten menie unde widervêhet er daz urteil selbe sibende wider ander sibene, swô die meiste menie gesiget, die hât daz urteil behalden, kann etwa so wiedergegeben werden: Kein im Königsgericht innerhalb Sachsens gefundenes Urteil ist so rechtsbeständig, dass es nicht von einem Sachsen gescholten werden könnte; zieht er es an seine Schwerthand und an die grössere Menge und bekämpft er es selbsiebt gegen andere sieben, so hat die Parthei gewonnen, von welcher die meisten Kämpfer gesiegt haben.

Betrachtet man diese Vorrechte in ihrem Verhältniss zu dem Rechtssystem des Sachsen-Spiegels, so stellt sich heraus, dass sie an sich gar nichts absonderliches enthalten.

Denn die Urteilsschelte und ihre Folge, der siebenfache Zweikampf, wird geradeso wie I, 18 § 3 auch an einer anderen Stelle des Sachsen-Spiegels II, 12 § 8, wo nicht von sächsischen Vorrechten die Rede ist, beschrieben: *Schilt ein Sachse ein urteil und zûhet ers an sîne vorderen hant und an di meisten menie, her mûz dar umbe vechten selbe sibinde sîner genôzen wider ander sibene; swâ die meiste menie sige vichtit, der beheldet daz urteil. Iclich versiget man gewettet deme richtêre und gibt deme bûze, der ûf in gevuchten hât; umbe urteil en mûz man nârgen vechten denne vor deme rîche.*<sup>3)</sup>

Ferner gilt ganz allgemein die Regel, dass jedermann von den nicht gerichtlich begründeten obligatorischen Verhältnissen durch seinen Eid loskommt, da es I, 7 heisst: *Swer icht borget oder gelobt . . . , wil ers versachen dar nâch, her entvuoret ez ime mit sîme eide, swaz her vor gerichte nicht gelent hât.*

Und endlich fehlt es auch für die Enterbung der nicht mit Männern gleichen Stammes verheirateten Sächsinnen ihrer sächsischen Verwandtschaft gegenüber nicht an einer Analogie, indem die schöffenbar-freien Sächsinnen, welche sich nicht mit Männern gleichen Standes vermählt haben, entsprechend behandelt werden; III, 73 § 1 wird nämlich bestimmt: *Nimt ein*

<sup>3)</sup> Ein Nachsatz (§ 12) nimmt ausdrücklich auf das Zusammentreffen zwischen Sachsen und Schwaben Rücksicht: *Schilt ein Swâb eines Sachsen urteil, oder ein Sachse jenes, daz muozen si vor deme konge bescheiden, als hie vor geredet ist.*